

Bödekers scharfer Blick auf die Stadt

Von Christian Harborth

Diesen Ausblick dürften gerade gestern wieder manche Hildesheimer genossen haben: Zum Jahreswechsel finden sich viele Menschen etwas unterhalb des Berghölzchens ein, um von hier aus das Raketenspektakel über der Stadt zu verfolgen. Vom Jahreswechsel dürfte der Fotograf der alten Aufnahme, Franz Heinrich Bödeker, im Jahr 1910 wohl weit entfernt gewesen sein – die aufgestellten Tische auf der Terrasse des Berghölzchens sprechen für eine wärmere Jahreszeit und Außenbewirtschaftung.

Bödeker (1836-1917), einer der

bekanntesten Fotografen Hildesheims, war damals Chef der „Photographischen Kunst-Anstalt“. Was ihn letztendlich an jenem Tag zum Berghölzchen führte, ist nicht überliefert. Aber sein Foto mit einigen der bedeutendsten Kirchen Hildesheims im Hintergrund wurde zum Beispiel im „Verwaltungsbericht der Stadt Hildesheim für die Zeit vom 1. April 1909 bis 31. März 1914“ abgedruckt.

„Die Aufnahme dürfte also in den letzten Friedensjahren vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges entstanden sein“, sagt Sven Abromeit, Vorsitzender des Heimat- und Ge-

sellschaftsvereins. Dem Kriegsausbruch, der, wie Oberbürgermeister Ernst Ehrlicher in seinem Vorwort schreibt, „alle Kräfte in seinen Dienst zwang“, ist auch das verspätete Erscheinen des Verwaltungsberichtes zuzuschreiben. Er erschien erst 1916 im Gerstenberg-Verlag.

Die Lektüre der auf den ersten Blick etwas spröde erscheinenden Berichte lohnt sich aber noch heute, sind hier doch eine Fülle von Informationen aus allen Lebensbereichen nachzulesen. Einen derart transparenten Einblick in die Tätigkeit einer Stadtverwaltung würden

sich viele auch heute noch wünschen: Immerhin konnten zu Kaisers Zeiten alle städtischen Grundstücksankäufe wie auch die Verkäufe einzeln mit Namen und gezahlten Preisen veröffentlicht werden.

Und der Leser erfährt, dass die städtischen Beamten ab November 1909 dazu verpflichtet waren, „im Bedarfsfalle auch über die üblichen Bürostunden hinaus zu arbeiten“. Und das ohne Bezahlung. Weitere Maßnahmen sollten mithelfen, „jüngeren, tüchtigen Kräften ein schnelleres Aufsteigen in höhere Stellen“ zu ermöglichen.



1910

◀ Die Terrasse des Berghölzchens um 1910. Im Hintergrund sind einige der wichtigsten Kirchen der Stadt zu erkennen, unter anderem St. Andreas.

FOTO: VERLAGSARCHIV GERSTENBERG

2017

▶ Der heutige Blick ist weitestgehend versperrt. Lediglich zwischen den Bäumen tauchen im Hintergrund einzelne Kirchen auf.

FOTO: GOSSMANN

